

Menschenzentrierte Digitalisierung im ASB

Arbeitsergebnis der Projektgruppe Digitalisierung im Potsdamer Dialogprozess

Köln, der 10. Mai 2022

Gliederung

Arbeitshilfen und Kommunikationsmittel

Gute Argumente für eine digitale Ausrichtung des ASB	S. 3
Drei digitale Stärken des ASB	S. 4
Menschenzentrierte Digitalisierung – Zusammenfassung	S. 5
Forderungen für eine menschenzentrierte Digitalisierung	S. 6-7

- 1. Definition: Digitalisierung hat eine technische und eine gesellschaftliche Dimension** S. 8

- 2. Menschenzentrierte Digitalisierung im ASB:
Ausarbeitung der 12 Dimensionen** S. 9-14
 - 2.1 Nutzer:innenorientierung
 - 2.2 Barrierearmut
 - 2.3 Sicherheit und Datenschutz
 - 2.4 Transparenz und Wirkung
 - 2.5 Digitales Ehrenamt
 - 2.6 Freie und lizenzpflichtige Software
 - 2.7 Soziale Interaktion im digitalen Raum
 - 2.8 Innovationsfreude
 - 2.9 Digitale Interessen vertreten
 - 2.10 Technikfolgen abschätzen
 - 2.11 Digitales Wissen
 - 2.12 Hybrider Sozialraum

Literatur und Quellen	S. 15-21
------------------------------	----------

Gute Argumente für eine digitale Ausrichtung des ASB

Wir helfen hier und jetzt – aber was brauchen wir in einer digitalisierten Welt, um als ASB unserem Anspruch gerecht zu werden? Im Leitbild des Verbandes finden sich einige Grundsätze, die für einen mutigen und offenen Umgang mit Herausforderungen unserer Zeit stehen: Der ASB passt seine Hilfeleistungen den Bedürfnissen der Menschen und den sozial- und gesundheitspolitischen Entwicklungen an (5. Leitsatz). Damit das gelingt, schaffen wir allen im Verband Engagierten die nötigen Rahmenbedingungen und geben ihnen den Gestaltungsspielraum, den sie brauchen (6. Leitsatz). Unsere demokratische Vielfalt und föderale Struktur sind dabei das Fundament, auf dem Lösungen dort entstehen, wo sie gebraucht werden (7. und 9. Leitsatz).

Mit dem **Potsdamer Dialogprozess** begibt sich der ASB auf den Weg, den innerverbandlichen Austausch zu stärken, innovative Ideen im Verband zu entwickeln und auf neue Formen der Zusammenarbeit und des ehrenamtlichen Engagements zu setzen. Digitalisierung ist eines der sechs Schwerpunktthemen, mit denen wir diesen Prozess erfolgreich gestalten.

Der ASB schafft damit Anknüpfungspunkte zu den gemeinsamen Positionen der **Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW)** und **des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 2017 und 2020** (vgl. BAGFW 2017 u. 2020). In den Papieren verständigen sich die Akteure auf die digitale Transformation von Leistungsangeboten, der Weiterentwicklung der Organisationsstrukturen und die politische Kommunikation als Sprachrohr der Betroffenen, soziale Dienstleistungsanbieter und Gemeinwohlagenturen, um eine soziale Digitalisierung zu fördern und die Zukunft der Freien Wohlfahrtspflege zu gestalten. **Wir sind auf unserem Weg in guter Gesellschaft.**

Für den ASB ist Digitalisierung alltäglich. **Es gibt es eine Vielzahl von Ansätzen im Verband, die es aufzugreifen und weiterzuentwickeln gilt.** Einzelne Landesverbände haben ihre Digital-Strategien und Ziele bereits formuliert und auch die ASJ hat ihre Positionen erarbeitet. Darüber hinaus existieren verbandsweit innovative Projekte, von denen wir lernen und neue, nachhaltige Initiativen starten können. **Unsere Aufgabe ist es, dieses Wissen zu bündeln und gemeinsam die nächsten Schritte zu gehen.**

Drei digitale Stärken des ASB

Digitale Technologien verändern grundlegend das Zusammenleben der Menschen – mit allen positiven und negativen Effekten. In diesem Prozess braucht es innovative Ideen und Macher:innen, die das gemeinsame Wohl und die integrativen Kräfte der Gesellschaft im Blick haben. **Der ASB bringt diese Qualitäten mit:**

- **Die nötige Anpacker:innen-Mentalität als Pionier:in der Ersthilfe ist Teil unserer DNS** – der ASB entstand zur Zeit der industriellen Revolution, in der technologischer Fortschritt Lebens- und Alltagsrealitäten grundlegend verändert hat.
- Als **eine der größten Wohlfahrtsorganisationen in Deutschland** mit 1,4 Millionen Mitgliedern, über 20.000 ehrenamtlich Tätigen und 40.000 Mitarbeitenden schafft der ASB täglich Nähe und Begegnung. Der Verband ist ein bevorzugter Partner für den digitalen Sozialraum, **bietet Wissen und Erfahrung aus der täglichen Arbeit und ist offen, für neue Kooperationen.**
- **Regional Bedarfe erkennen, Lösungen erarbeiten und dann ausrollen** – das klingt wie in einem agilen Startup? **Menschen entwickeln bei uns Ideen auf dem Nährboden einer pluralistischen und basisdemokratischen Verbandswelt.** Wir wollen mehr davon!

Diese Stärken bringt der ASB mit, wenn wir unser Verständnis einer menschengerechten Digitalisierung entwickeln, das Thema gemeinsam strategisch durchdenken und beherrzte Schritte im Verband mit unseren Partner:innen unternehmen.

Menschenzentrierte Digitalisierung - Zusammenfassung

1. Definition Digitalisierung

Digitalisierung beschreibt die Wechselwirkung von digital-technischer Innovation und dem, was die Gesellschaft daraus macht (vgl. Kreidenweis, 2018, S.11). Diese zwei Dimensionen – die technische und die gesellschaftliche – wollen wir als definierende Elemente unserem Verständnis von Digitalisierung zugrunde legen.

Das Tempo der technischen Innovationen steigt (vgl. Moores Gesetz) – und damit auch die Schlagzahl an neuen Herausforderungen für die integrativen Kräfte unserer Gesellschaft. Deshalb braucht der ASB einen einen starken digitalen Kompass, damit der Verband seine Kräfte gezielt einsetzen kann. Wir wollen gemeinsam weit kommen.

2. Menschenzentrierte Digitalisierung

Der ASB gestaltet die weitreichenden Auswirkungen der digitalen Entwicklungen auf das Miteinander in unserer Gesellschaft aktiv mit, und setzt sie nicht nur um. Wir orientieren uns dabei an den Bedarfen der Menschen und an unseren Werten als Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation. Digitalisierung muss gemeinwohlorientiert erfolgen. **Der ASB setzt sich für eine menschenzentrierte Digitalisierung ein.**

- 2.1 **Nutzer:innenorientierung:** Das Prinzip der Nutzer:innenorientierung ist für den ASB ein Bekenntnis zu bestmöglichen digitalen Rahmenbedingungen für Mitarbeiter:innen (ehrenamtlich und hauptamtlich), Leistungsempfänger:innen und alle, die mit dem Verband interagieren.
- 2.2 **Barrierearmut:** Eine menschenzentriert verstandene und angewandte Digitalisierung hat den Anspruch, Hürden zu senken und Teilhabe zu ermöglichen.
- 2.3 **Sicherheit und Datenschutz:** Eine menschenzentrierte IT-Struktur im ASB setzt gesetzlich geregelte Sicherheitsstandards um und ermöglicht einen sorgsamen Umgang mit uns anvertrauten Daten.

2.4 **Transparenz und Wirkung:** Der ASB setzt digitale Lösungen da ein, wo sie helfen, unseren Unterstützer:innen gegenüber größtmögliche Transparenz zu gewährleisten und unsere Positionierung als wirkungsvolle Hilfsorganisation zu stärken.

2.5 **Digitales Ehrenamt:** Menschenzentriertes digitales Ehrenamt nutzt digitale Möglichkeiten, um wirkungsvoll Hilfe leisten zu können.

2.6 **Freie und lizenzpflichtige Software:** Der ASB unterstützt freie Software wo möglich und bekennt sich dazu, Code aus öffentlichen Mitteln offen zu legen.

2.7 **Soziale Interaktion im digitalen Raum:** Der ASB fördert die Ausgestaltung von digitalen Räumen, die den offenen und konstruktiven Dialog in unserer Gesellschaft stärken.

2.8 **Innovationsfreude:** Der ASB ist offen gegenüber innovativen Ansätzen und fördert eine Kultur des vernetzten Wissens und der Fehlertoleranz.

2.9 **Digitale Interessen vertreten:** Der Verband steht für seine Mitglieder, Leistungsempfänger:innen und im Verband Engagierte für einen menschengerechten, gemeinwohlorientierten digitalen Fortschritt ein.

2.10 **Technologie an ethischen Kriterien messen und nachhaltig einsetzen:** Eine menschenzentrierte Digitalisierung schafft Transparenz über Technik, ihre Einsatzfelder und Folgen.

2.11 **Digitales Wissen:** Der ASB erkennt an, dass digitales Wissen und die Wissensvermittlung entscheidend für die gesellschaftliche Teilhabe und die Entwicklung der eigenen Organisation sind, und setzt sich für dessen barrierearme Verbreitung ein.

2.12 **Hybrider Sozialraum:** Der ASB sieht es als seine Aufgabe, ein lokaler Ansprechpartner für Menschen im hybriden Sozialraum zu sein und entwickelt seine Angebote weiter.

Forderungen für eine menschenzentrierte Digitalisierung

Mit mehr als 1,4 Millionen Mitgliedern, 30.000 hauptamtlich und 20.000 ehrenamtlich im Verband engagierten Menschen ist der ASB eine der größten Wohlfahrtsorganisationen Deutschlands. Hinzu kommen die Menschen überall im Land sowie international, die Hilfsleistungen vom ASB empfangen, die von unseren Fachleuten gepflegt, betreut, versorgt oder gerettet werden. Als Organisation der freien Wohlfahrtspflege und größte Mitgliedsorganisation im Paritätischen Wohlfahrtsverband teilt der ASB darüber hinaus seine verfassungsmäßigen Grundwerte mit allen Träger:innen des Sozialstaats.

Die hier formulierten Forderungen für eine menschenzentrierte Digitalisierung vertritt der ASB stellvertretend für alle vulnerablen Menschengruppen, die ohne die starken Stimmen der integrativen Kräfte unserer Gesellschaft Gefahr laufen, ausgeschlossen zu werden. Sie richten sich an die gewählten Vertreter:innen der Bürger:innen und alle digitalpolitischen Entscheidungsträger:innen. Alle integrativen gesellschaftlichen Kräfte sind eingeladen, sich diesen Forderungen anzuschließen.

Diese Forderungen bedeuten für den ASB eine Verantwortung, das eigene Handeln noch stärker an seinem digitalen Grundverständnis auszurichten und stetig zu verbessern. Das kostet Ressourcen. Die Menschen und die Fähigkeit zur Hilfe stehen zu jeder Zeit im Fokus.

3.1 Digitalisierung muss Nutzer:innenorientiert sein. Das bedeutet für uns, dass Anwender:innen intuitiv und datensicher digitale Vorgänge vorfinden, die sie aufwandsarm zum gewünschten Ergebnis führen. Dafür braucht die Wohlfahrt konstant entwickelte Infrastrukturen, die sich wandelnden technischen Anforderungen gerecht werden. Alle Akteur:innen müssen in der Lage sein, das Online Zugangsgesetz (OZG) umzusetzen.

3.2 Digitalisierung muss helfen, Barrieren abzubauen. Die Perspektiven von Menschen, die z.B. aufgrund ihres Alters, körperlicher oder geistiger Einschränkungen oder fehlender finanzieller Ressourcen von der Nutzung digitaler Angebote ausgeschlossen sind, müssen bei der Planung und Entwicklung mitgedacht werden. Die EU-Richtlinie 2016/2102 muss konsequent umgesetzt werden.

3.3 Im digitalen Raum muss Sicherheit und Datenschutz vor wirtschaftlichen Interessen gehen. Es braucht leistbare und rechtssichere Möglichkeiten für jede und jeden, Daten souverän zu sichern. Dazu gehören explizit auch Metadaten. Anbieter:innen, die in Deutschland tätig sind, müssen verpflichtet werden, ladungsfähige Adressen vorzuhalten.

3.4 Digitalisierung muss Transparenz fördern und Wirksamkeit nachvollziehbar machen. Der ASB nutzt digitale Anwendungen dafür, Menschen zu informieren und einzubinden. Digitalisierung muss mehr Möglichkeiten schaffen, dass Menschen ihr Bürger:innenrecht wahrnehmen können. Außerdem fordern wir, dass die Politik Unternehmen stärker in die Pflicht nimmt. Dazu gehört eine zeitliche Begrenzung des Geschäftsgeheimnisses und die Erlaubnis, Chatverläufe zu Untersuchungsakten hinzufügen. Das Informationsfreiheitsgesetz muss in allen Bundesländern umgesetzt, bzw. eingeführt werden.

3.5 Digitales Ehrenamt muss anerkannt werden. Dazu gehört für den ASB z.B. Übungsleiterpauschalen für digitales Engagement zuzulassen und Versicherungsregelungen für private Ressourcen zu schaffen, die im Ehrenamt genutzt werden. Außerdem braucht es aus unserer Sicht eine konsequente Umsetzung von Responsible Disclosure und den Schutz vor Klagen für Menschen, die

- Sicherheitslücken entdecken und melden. Deshalb muss der Hacking-Paragraf abgeschafft werden. Der ASB ist gegen Hackbacks.
- 3.6 **Freie Software muss mit öffentlichem Geld gefördert werden.** Das heißt für den ASB, dass aus öffentlichen Mitteln finanzierter Code grundsätzlich offengelegt werden muss. Dafür braucht die Verwaltung digitales Wissen, um guten Code bewerten und anwenden zu können.
- 3.7 **Menschen müssen in einer digitalisierten Welt vor Cybermobbing, Grooming oder Hating geschützt werden.** Digitale Bildung und die Vermittlung von Medienkompetenz ist genauso entscheidend wie die Bereitstellung von qualifizierten Beratungsangeboten. Dazu können Planspiele für Schüler:innen zu der Verbreitung von Fake-News, die Weiterentwicklung von Kompetenzen in den strafverfolgenden Behörden oder die Schaffung von Spezialeinheiten gehören.
- 3.8 **Digitalisierung braucht Innovationsfreude.** Die Politik muss die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen fördern, die auch das Scheitern ermöglichen. Bedingt rückzahlbare Darlehen für digital-innovative Akteure müssen ausgebaut werden.
- 3.9 **Um digitale Interessen effektiv vertreten zu können,** muss der regelmäßige Austausch zwischen Politik und Akteur:innen der Zivilgesellschaft zu einer gemeinwohlorientierten Digitalisierung ausgebaut und Bürger:innen stärker beteiligt werden.
- 3.10 **Damit sozial und ökologisch ausgewogene Entscheidungen beim Einsatz und in der Entwicklung digitaler Technologien getroffen werden, müssen Standards und Normen entwickelt werden, die Anreize für entsprechendes Handeln schaffen.** Das Recht auf Reparatur digitaler Endgeräte, die digitale Grundausstattung als Teil der sozialen Grundsicherung, Green Coding – hier gibt es viel Handlungsspielraum.
- 3.11 **Digitales Wissen,** von den Lehrplänen in unseren Schulen und Universitäten bis zu weitreichenden Angeboten in der Erwachsenenbildung, **muss darauf ausgerichtet sein, die Kompetenz zum selbstbestimmten lernen zu stärken.** In einem Umfeld, in dem sich das Wissen schnell weiterentwickelt, ist das „Lernen lernen“ eine zentrale Kompetenz, die durch projektbasierte Aufgabenstellungen gestärkt wird. Um sich zu digitalen Themen weiterbilden zu können, muss entsprechende Infrastruktur allen zur Verfügung stehen.
- 3.12 **Für eine sinnvolle Verknüpfung der analogen und der digitalen Welt im hybriden Sozialraum braucht es eine enge Zusammenarbeit zwischen gemeinwohlorientierten Organisationen vor Ort und digitalen Wissensträger:innen.** Diese Verknüpfung muss verstärkt gefördert werden.

1. Digitalisierung hat eine technische und eine gesellschaftliche Dimension

Digitalisierung nach unserem Verständnis hat mindestens zwei Dimensionen. Zum einen, die analoge Welt in eine Kombination aus 1 und 0 übersetzen, also die Tageszeitung in ein ePaper, die Fachtagung im Kongresszentrum in ein Online-Format, oder den Brief in eine E-Mail – das ist das enge und rein technische Verständnis, das die Digitalität (*digitization* im Englischen) von Medien beschreibt. Von diesem engen Verständnis ist eine weitere Dimension abzugrenzen, die wir Digitalisierung oder digitale Transformation nennen. Diese zieht in Betracht, wie die Entwicklung digitaler Technologien die Menschen und ihr Miteinander beeinflusst: Der Einfluss von Sozialen Medien auf unsere Debattenkultur, die Open Source-Bewegung, die Code der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, die weniger geflogenen Meilen durch die Möglichkeit von Videokonferenzen. **Digitalisierung beschreibt die Wechselwirkung von digital-technischer Innovation und dem, was die Gesellschaft daraus macht (vgl. Kreidenweis, 2018, S.11). Diese zwei Dimensionen – die technische und die gesellschaftliche – wollen wir als definierende Elemente unserem Verständnis von Digitalisierung zugrunde legen.**

Die digitale Transformation nach diesem Verständnis verstärkt eine grundlegende Dynamik in unserer Gesellschaft: **Das Tempo der technischen Innovationen steigt (vgl. Moores Gesetz) – und damit auch die Schlagzahl an neuen Herausforderungen für die integrativen Kräfte unserer Gesellschaft.** Wenn wir uns allein die Technologietrends der letzten Jahre anschauen (z.B. Big Data, Blockchain, künstliche Intelligenz), dann wird deutlich, dass keine Organisation mit dieser Geschwindigkeit wirklich schritthalten und innovative Elemente aus allen Bereichen großflächig integrieren kann. **Umso wichtiger ist es, in dieser schnelllebigen Welt einen starken Kompass zu besitzen und Kräfte gezielt einzusetzen. Wir wollen gemeinsam weit kommen.**

Wie kann vor diesem Hintergrund eine progressive und wertorientierte Haltung gegenüber der Digitalisierung aussehen und welche Position sollte der ASB einnehmen, um Menschen auch in einer digitalisierten Welt an ihren Bedarfen orientierte Hilfe leisten zu können? Entlang dieser Fragen entwickeln wir den Vorschlag, Digitalisierung **menschenzentriert** zu interpretieren und zu vertreten.

2. Menschenzentrierte Digitalisierung im ASB

Der ASB gestaltet die weitreichenden Auswirkungen der digitalen Entwicklungen auf das Miteinander in unserer Gesellschaft aktiv mit. Wir orientieren uns dabei an den Bedarfen der Menschen und an unseren Werten als Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation. Digitalisierung muss gemeinwohlorientiert erfolgen. **Der ASB setzt sich für eine menschenzentrierte Digitalisierung ein.**

Ein solches Grundverständnis stellt den Menschen in den Mittelpunkt unserer digitalen Aktivitäten und ist richtungsgebend für alle Handlungsfelder, auf denen wir Digitalisierung im und außerhalb des ASB vorantreiben. Um greifbar zu machen, was menschenzentrierte Digitalisierung meint, gehen wir im Folgenden auf eine Reihe von Dimensionen des Themas ein, die uns als besonders wichtig erscheinen:

2.1 Nutzer:innenorientierung

Code kann noch so effektiv strukturiert, ein Interface noch so ansprechend gestaltet sein: Nur, wenn Nutzer:innen ein Tool am Ende auch nutzen können und wollen, wird das Vorhaben ein Erfolg. Diese Erkenntnis ist zu einem grundlegenden Design-Prinzip in der Entwicklung digitaler Dienstleistungen geworden und wird weit darüber hinaus erfolgreich angewendet.

Wenn der ASB sich das Prinzip der Nutzer:innenorientierung noch stärker als bisher zu eigen macht, hat das Auswirkungen auf die Gestaltung unserer Dienstleistungen und Kommunikationsmittel, und die Auswahl der Umfelder, in dem wir Technologien einführen oder abschaffen. **Das Prinzip der Nutzer:innenorientierung ist für den ASB ein Bekenntnis zu bestmöglichen digitalen Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche, Mitarbeiter:innen, Leistungsempfänger:innen und alle, die mit dem Verband interagieren.**

2.2 Barrierearmut

Ein menschenzentrierter Ansatz berücksichtigt, dass es Personengruppen gibt, die keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu digitalen Technologien haben. Dies kann verschiedene Gründe haben (Alter, Erkrankung, Behinderung, fehlender Zugang aufgrund sozioökonomischer Faktoren, und weitere).

Digitalisierung ist für den ASB dann menschengerecht und gemeinwohlfördernd, wenn alle Menschen, die dies möchten, Zugang zu den entsprechenden Technologien und auch Unterstützung bei der Nutzung haben, sofern sie diese brauchen. Der ASB als Hilfsorganisation und Wohlfahrtsverband macht es sich daher zur Aufgabe, digitale Technologien so einzusetzen, dass unsere Angebote einem größeren Menschenkreis zugänglich gemacht werden. So nehmen wir eine Brückenfunktion ein und helfen, Digitalisierungsanfänger:innen den Einstieg zu erleichtern und unterstützen Menschen, die

sich mit der Nutzung von Technologie schwertun. **Eine menschenzentrierte Digitalisierung hat den Anspruch, Hürden zu senken und Teilhabe zu ermöglichen.**

2.3 Sicherheit und Datenschutz

In Kindertagesstätten, Pflegeeinrichtungen, dem Rettungsdienst – aber auch in der Mitgliederbetreuung: Der Verlust von Datensätzen in Folge von gekaperten Sicherheitslücken kann zur Arbeitsunfähigkeit ganzer Verbände führen. Ein Vertrauensverlust der Menschen, für die der ASB sich einsetzt, kann die Folge sein. Dafür reicht ein unvorsichtig geöffnete E-Mail-Anhang.

Der ASB erhebt und verarbeitet sensible Daten von Leistungsempfänger:innen, Mitgliedern, Ehrenamtlichen und Mitarbeiter:innen. Die dezentrale Organisation schützt auf der einen Seite vor einem Flächenbrand, wenn Systeme in einer Gliederung gekapert wurden. Auf der anderen Seite ist der Aufwand, den einzelne Gliederungen zur Sicherung ihrer Systeme betreiben müssen, ressourcenintensiv und daher anfällig. Der Gesetzgeber schafft mit der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), dem Telekommunikation-Telemedien-Datenschutz-Gesetz) und auch auf Europäischer Ebene (European Data Act, European Digital Markets Act) die rechtlichen Rahmenbedingungen, die unsere digitale Umgebung formen und die wir in unserem Handeln lückenlos umsetzen (Compliance). **Eine menschenzentrierte IT-Struktur im ASB setzt gesetzlich geregelte Sicherheitsstandards um und ermöglicht einen sorgsam Umgang mit uns anvertrauten Daten.**

2.4 Transparenz und Wirkung

Transparenz ist für den ASB als gemeinnütziger Verein, dessen Arbeit insbesondere auf der Unterstützung durch seine Mitglieder, Spender:innen und die Mittel von Förderinstitutionen beruht, von zentraler Bedeutung. Schon auf Projektebene schafft ein wirkungsorientiertes Design die Grundlage dafür, dass aussagekräftige Ressourcen für die Positionierung in der Öffentlichkeit entstehen. Nach innen gerichtet schaffen Transparenzstandards klare Kennzahlen über die eigene Organisation und dienen der Selbstvergewisserung.

Digitale Lösungen können dabei helfen, Ergebnisse von Monitoring- und Evaluationsprozessen zusammenzuführen. Digitale Kommunikation bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, nicht nur über unseren Verein, unsere Angebote und über Hilfsprojekte und den Einsatz und die Wirkung von Mitgliedsbeiträgen und Spenden zu informieren. **Der ASB setzt digitale Lösungen da ein, wo sie helfen, unseren Unterstützer:innen gegenüber größtmögliche Transparenz zu gewährleisten und unsere Positionierung als wirkungsvolle Hilfsorganisation zu stärken.**

2.5 Digitales Ehrenamt

Voluntourismus, Gig-, Skill- und Micro-Volunteering, Crowdsourcing, Klickworking – auch im Bereich freiwilliges Engagement wirkt sich die Digitalisierung aus. Neue Engagementformen, die ausschließlich über das Internet stattfinden, entstehen, aber auch in bereits bestehenden Strukturen schafft das Digitale neue Zugangswege (vgl. Deutscher Freiwilligensurvey, 2019).

Ein Beispiel, in dem der Verband die Trends klug analysiert und entsprechend Angebote geschaffen hat, sind die Freiwilligen-Agenturen. Ausgehend von der Beobachtung, dass vor allem jüngere Zielgruppen eine Tendenz hin zu kurzfristigeren projektbasierten Engagements auszeichnet, schafften Gliederungen im Verband Match-Making-Plattformen, über die Menschen, die Hilfe anbieten und solche, die sie benötigen, zusammenfinden.

Menschenzentriertes digitales Ehrenamt nutzt digitale Möglichkeiten, um wirkungsvoll Hilfe leisten zu können.

2.6 Freie und lizenzpflichtige Software

Freie Software gibt allen das Recht, Programme für jeden Zweck zu verwenden, zu verstehen, zu verbreiten und zu verbessern. Der ASB kann mit diesen Ressourcen maßgeschneiderte Software entwickeln, sie ohne zusätzliche Kosten verbreiten, und die eigene Abhängigkeit von lizenzpflichtigen Angeboten verringern. Letztlich stärkt die Arbeit mit und an freier Software das Verständnis von Code als Allgemeingut. Sie dient dem Gemeinwohl, dem die Organisationen der freien Wohlfahrt verpflichtet sind (Vgl. Innovationsbüro auf der Fachtagung Wohlfahrt.Digital, Juni 2020). Initiativen wie *Public Money? Public Code!* unterstützen dieses Verständnis und setzen sich für dafür ein, dass Code, der aus öffentlichen Mitteln entsteht, grundsätzlich frei verfügbar ist. Unterstützung gibt es auch von Spitzenverbänden der freien Wohlfahrt, die Quellcode aus ersten Programmier-Projekten veröffentlicht haben. Gleichzeitig stellen Unternehmen mit lizenzpflichtiger Software den Stand des technisch möglichen nutzer:innenfreundlich bereit und ermöglichen im besten Fall ein Support-Level, das im Ernstfall hilft, Probleme schnell auszuräumen.

Im ASB verwenden Gliederungen lizenzpflichtige und freie Software. Fachmensen aus dem Verband bewerten im Einzelfall, welche Angebote die eigenen Anforderungen zuverlässig erfüllen und welche Kapazitäten bereitstehen, um diese zu betreuen und weiterzuentwickeln. Die Abwägung von Chancen und Risiken von freien Softwarelösungen und lizenzpflichtigen Angeboten pro Anwendungsfall ist eine Praxis, die auf die eine menschenzentrierte Digitalisierung einzahlt. **Der ASB unterstützt freie Software wo möglich und bekennt sich dazu, Code aus öffentlichen Mitteln offen zu legen.**

2.7 Soziale Interaktion im digitalen Raum

Digitale Medien ermöglichen Menschen weltweit, sich an Diskussionen zu beteiligen. Darin liegt ein großes Potential, denn gut umgesetzt senken digitale Medien Hürden. Hatespeech und Meinungs-Echoräume sind nur zwei Beispiele von der Risiken-Seite der Betrachtung. Neue Formen digitaler Medien bringen immer neue Effekte von beiden Enden des Spektrums hervor. Gemeinsame Verhaltensregeln (digitaler Knigge), die festgelegt und durchgesetzt werden helfen, das positive und offene Orte im Netz entstehen und gestärkt werden. Gleichzeitig dürfen wirtschaftliche Interessen (digitale Werbung) in der Gestaltung digitaler Plattformen uns dem dazu gehörigen institutionellen Rahmen in der Ausgestaltung nicht dazu führen, dass eine offene Debattenkultur per Design Schaden nimmt. In beiden Dimensionen, der Anwendung und der Gestaltung von Plattformen, können Akteur:innen der freien Wohlfahrtspflege ein wichtiges Korrektiv sein.

Der ASB fördert ein gutes Verhalten auf den Plattformen innerhalb der eigenen Organisation. Gleichzeitig gibt es Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe, die den guten Umgang mit digitalen Medien adressieren. Auch digitale Anfänger:innen finden in unserer Organisation Angebote, über die sie sich gezielt weiterbilden können. **Der ASB fördert die Ausgestaltung von digitalen Räumen, die den offenen und konstruktiven Dialog in unserer Gesellschaft stärken.**

2.8 Innovationsfreude

Das Tempo der technischen Innovationen steigt (vgl. Moores Gesetz). Diese Entwicklung stellt uns vor die Herausforderung, den Blick für das Wesentliche zu schärfen, technische Lösungen nicht zum Selbstzweck werden zu lassen und Veränderungen gegenüber eine positive Grundhaltung zu bewahren. Dabei hat der Begriff der Innovationsfreude nicht zwingend etwas mit Digitalisierung zutun. Die Begriffe werden häufig in einem Atemzug genannt, weil die größten technischen Innovationen der letzten Jahrzehnte digitale Entwicklungen waren. Aus diesem Grund lohnt sich ein Blick über den Tellerrand: Im Bereich der Organisationsentwicklung und Arbeitsmethoden gibt es Ansätze, die zu der föderalen Struktur des ASB passen und dabei unterstützen, auch in Zukunft ihren Aufgaben gerecht werden zu können. Wenn föderale Organisationen Wissen vernetzen und Fähigkeiten jederzeit und ohne Bedenken teilen; und wenn Menschen Methoden verwenden, die es ihnen erlauben, in einem sich schnell wandelnden Umfeld wertgeleitete Ideen zu finden und zu entwickeln, fördert das eine Kultur der Innovationsfreude.

Diese Kultur der Innovationsfreude ist dem ASB in seinen vielen Gliederungen, die regionale Bedarfe kennen und Lösungen entwickeln, eigen. Der Verband gibt Menschen den Raum, auszuprobieren. Den Austausch zwischen Gliederungen und die Skalierung von vielversprechenden Ansätzen möchte der Verband mit den Bundesmodellprojekten stärken,

um dieses Potential zu heben. **Der ASB ist offen gegenüber innovativen Ansätzen und fördert eine Kultur des vernetzten Wissens und der Fehlertoleranz.**

2.9 Digitale Interessen vertreten

„Damit sich die positiven Möglichkeiten digitaler Lösungen für alle gesellschaftlichen Gruppen entfalten können, werden angemessene politische Rahmenbedingungen benötigt. Als gemeinnützige Akteure vertreten die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege die Interessen benachteiligter Gruppen im Sinne einer diskriminierungsfreien Digitalisierung. Ziel ist es, gleichberechtigte Teilhabe, Meinungsfreiheit, Netzneutralität, Datensouveränität und Informationsfreiheit für alle Menschen zu garantieren und neue soziale Risiken, Überwachung und Diskriminierung zu verhindern.“ (BAGFW, 2020)

Mehr als 1,4 Millionen Menschen unterstützen den ASB durch ihre Mitgliedschaft und machen so viele unserer Projekte erst möglich. Gleichzeitig zeigen sie durch ihre Mitgliedschaft, dass sie die Rolle des ASB und seinen Einsatz für Menschen, die Hilfe brauchen, unterstützen und gemeinsam mit den aktiven Samariter:innen für diese Ziele eintreten. Hinzu kommen tausende Leistungsempfänger:innen in den verschiedenen Fachbereichen des ASB. **Der Verband sieht es als seine Aufgabe, für einen menschengerechten, gemeinwohlorientierten Fortschritt und entsprechend digitale Maßnahmen einzustehen.**

2.10 Technologie an ethischen Kriterien messen

Nicht alles, was digital möglich ist, ist gesellschaftlich sinnvoll. Wenn Technologie zum Selbstzweck, und nicht an ethischen Kriterien (sozial und ökologisch) gemessen wird, dann kann sie Menschen und Umwelt schaden. KI diskriminiert Personengruppen, wenn die zugrundeliegenden Algorithmen nicht hinterfragt werden; Blockchain-Mining wird mit Braunkohleenergie betrieben, wenn niemand fragt, wie die nötigen Serverkapazitäten gespeist werden: Eine Technikfolgenabschätzung ist ein geeignetes Werkzeug, um bei dem Einsatz neuer Technologien zu bewerten, an welchen Stellen sie einen gesellschaftlichen Nutzen haben, und wo sie schadet.

Der ASB sieht es als gute Praxis an, digitale Anwendungen und Projekte vor dem Ausrollen hinsichtlich sozialer und ökologischer Faktoren zu bewerten. Darüber hinaus setzt sich der ASB dafür ein, dass digitale Technologien hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Nutzen geprüft werden und für Menschen, die digitale Anfänger:innen sind, nachvollziehbar dargelegt wird, wo Anwendungsbereiche, Chancen und Risiken liegen. **Eine menschenzentrierte Digitalisierung schafft Transparenz über Technik, ihre Einsatzfelder und Folgen.**

2.11 Digitales Wissen

Je mehr die Digitalisierung die Lebenswelten durchdringt, umso mehr wird das damit verbundene Wissen zur grundlegenden Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Weiterentwickelte Qualifikationen und Lerninhalte, z.B. in den Bereichen Medienkompetenz oder Programmierung, sind eine Dimension, die Organisationen der Wohlfahrt mitgestalten sollten. Auf der anderen Seite verändert Digitalisierung auch die Art und Weise, wie wir lernen. Innovative Technologien und die immer weiter voranschreitende Vernetzung ermöglichen uns neue Zugänge zu Informationen und Bildung. Hier kommt der Wohlfahrt auf der einen Seite die Rolle zu, Angebote der Bildungswerke zur Weiterbildung aktuell zu halten, und auf der anderen Seite Erfahrungen aus den Bildungseinrichtungen, die sie als Trägerin betreiben, zu sammeln und in den gesellschaftlichen Aushandlungsprozess einzubringen.

Der ASB entwickelt laufend neue Bildungsangebote für Menschen im Verband. Besonders seit dem Beginn der COVID-19-Pandemie erhalten digitale Formate eine größere Bedeutung. Auch potenzielle Freiwilligendienstleistende oder Mitarbeitende, werden mit digitalen Medien adressiert. **Der ASB erkennt an, dass digitales Wissen und die Wissensvermittlung entscheidend für die gesellschaftliche Teilhabe und die Entwicklung der eigenen Organisation sind, und setzt sich für dessen barrierearme Verbreitung ein.**

2.12 Hybrider Sozialraum

Der Sozialraum, in dem Maßnahmen zur Stärkung der vulnerabler Personengruppen geplant und umgesetzt werden, orientierte sich an den Stadtvierteln und geographischen Räumen, die eine gemeinsame soziale Infrastruktur nutzen. Heute haben eSports-Vereine Mitglieder auf der ganzen Welt und Soziale Medien globalisieren Bezugspunkte für die Herausbildung der eigenen Persönlichkeit in einem neuen Maß. Der Sozialraum wird durch die Vermischung von digitalen und analogen Elementen zu einem „hybriden Raum“. Die Chancen und Risiken dieser Entwicklung hat die BAGFW 2017 besprochen.

Der ASB bewertet neue Handlungsmöglichkeiten im hybriden Sozialraum für die lokale Praxis und schafft dort Angebote, wo sie gebraucht werden. Ein Beispiel sind Medienkompetenz-Beratungen, die über digitales Mobbing aufklären. **Der ASB sieht es als seine Aufgabe, ein lokaler Ansprechpartner für Menschen im hybriden Sozialraum zu sein und entwickelt seine Angebote weiter.**

Literatur und Quellen

BAGFW BMFSFJ (2020): Digitale Transformation und gesellschaftlicher Zusammenhalt – Gemeinsame Erklärung von BMFSFJ und BAGFW zur Wohlfahrtspflege in der Digitalen Gesellschaft. Link: https://www.bagfw.de/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Stellungnahmen/2020/GemeinsameErkl%C3%A4rung_BMFSFJ_und_BAGFW.pdf (Abgerufen am: 16.05.2022).

BAGFW BMFSFJ (2017): Digitale Transformation und gesellschaftlicher Zusammenhalt – Organisationsentwicklung der Freien Wohlfahrtspflege unter den Vorzeichen der Digitalisierung. Link: https://www.bagfw.de/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Pressemeldungen/PM_2017/Digitalisierung_9_2017_neu/strateg_Partnerschaft_Digitalisierung_BAGFW_BMFSFJ_070917.pdf (Abgerufen am: 16.05.2022).

Innovationsbüro (2020): Workshop „Freie Software & Wohlfahrt: Ein gutes Match?. Fachtagung Wohlfahrt.Digital. Link: https://www.bagfw.de/fileadmin/user_upload/Aktivitaeten/2020_Wohlfahrt_digital/Dokumentation/BAGFW_Workshop_Open_Source_Freie_Software.pdf (Abgerufen am: 16.05.2022).

Kreidenweis, Helmut (2018, Hrsg.): Digitaler Wandel in der Sozialwirtschaft: Grundlagen-Strategien-Praxis. Nomos Verlag.

Simonson, Julia; Nadiya Kelle et al. (2019, Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Springer Verlag. Link: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-35317-9> (Abgerufen am: 16.05.2022).

Zur weiterführenden Lektüre steht eine umfassende Literatur- und Quellenliste auf den Seiten zum PDP auf RITA zur Verfügung.